Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 207 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Samstag, den 4. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1915**

Hierzu eine Beilage.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. September. Österreichisch-ungarische Truppen nehmen die Festung Luck im Sturm. Die Russenlinie wird bei Bialy-Kamien in Nordgalizien auf 20 Kilometer Breite durchbrochen. Zborow wird von der Armee Graf Bothmer genommen. Die Zahl der in den letzten Tagen eingebrachten russischen Gefangenen in Ostgalizien beträgt mehr als 15 000 Mann.

2. September. In den Vogesen erobern die Unsern die vom 18. bis 23. August verlorenen Grabenstücke zurück. Die Kammlinie Lingekopf—Barrenkopf ist in unserem Besitz. — Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg erstürmen den Ort Czarnokowale und die äußeren Forts der Westfront der Festung Grodno. Die Besatzung mehrerer Forts wird gefangen. Am 1. September machte die Heeresgruppe 3070 Gefangene und erbeutete 4 schwere Geschütze und 3 Maschinengewehre. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erkämpft den Austritt aus dem Bialowieska-Forst. Die Jasiolda-Übergänge im Sumpfgebiet nördlich von Pruzana werden genommen, 1000 Gefangene fallen in die Hand der Unsern. — Heeresgruppe v. Mackensen überschreitet in ihrer ganzen Front den Muchawiec-Abschnitt. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz erbeuten die deutschen Truppen in der Verfolgung 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr. — Österreichisch-ungarische Truppen besetzen Brody.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Die mit dem 1. August d. Js. erfolgte **Beschlagnahme der Jagdmunition** und der zu ihrer Herstellung benötigten Rohstoffe hat in Jägerkreisen Beunruhigung hervorgerufen. Wie W.T.B. hört, hat sich der Allgemeine Deutsche Jagdschutzverein deshalb an das preußische Landwirtschaftsministerium mit der Bitte gewandt, im Interesse der Jagdausübung die Freigabe der erforderlichen Jagdmunition zu bewirken. Nach der ihm hier gewordenen Auskunft ist bereits Fürsorge getroffen, daß die benötigte Jagdmunition auch fernerhin in durchaus genügender Menge zur Verfügung stehen wird. Doch wird, wie überall in dieser Kriegszeit, auch beim Verbrauch von Jagdmunition Sparsamkeit geübt werden müssen.

✚ Wie bekannt, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren **Dienst- und Beutepferde** den Landwirten zu mäßigen Taxpreisen überlassen. Auch für gewisse Handels- und Industriebetriebe sollen in dringenden Fällen solche Pferde abgegeben werden. Anträge auf Überlassung von solchen Pferden sind lediglich an die Landwirtschaftskammern, nicht auch an das Landwirtschaftsministerium zu richten, und zwar von Handels- und Industriebetrieben durch Vermittlung der amtlichen Handelsvertretungen.

✚ In der Donnerstagsitzung des Bundesrats gelangte zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915, der Entwurf einer Verordnung zur Beschränkung der Milchverwendung und der Antrag Bayerns, betreffend Anerkennung der Reifezeugnisse der Gymnasialkurse bei den höheren Mädchenschulen in Bayern als ausreichenden Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das medizinische Studium. (W.T.B.)

Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Italien.

× Die italienische Auffassung geht entgegen der fast überall herrschenden Gewohnheit dahin, daß **Söhne im Auslande naturalisierter ehemaliger Italiener heerespflichtig im Heimatlande sind.** Das ist natürlich ein staatsrechtlicher Unsinn, denn wenn der neue Heimatsstaat ebenfalls die Dienstverpflichtung erhebe, müßten solche Leute in zwei Ländern die militärische Uniform tragen. Selbstverständlich gehört der Naturalisierte dem neuen Staat als Bürger an und der geschilderte italienische Anspruch liefe einfach auf ein Verbot der Naturalisierung heraus. Jetzt haben die Vereinigten Staaten von Amerika nach langen Verhandlungen es durchgesetzt, daß die Söhne der in Amerika naturalisierten Italiener ungeachtet der entgegenstehenden italienischen Bestimmungen keinen Militärdienst in Italien zu leisten brauchen. Alle anderen Staaten sollten in gleicher Weise verfahren.

Großbritannien.

× Nach den vorliegenden Meldungen soll der zustande gekommene **einstweilige Ausgleich zwischen Bergarbeitern und Grubenbesitzern** auf Grund eines die ministerielle Entscheidung ergänzenden Abkommens erfolgt sein, wonach die Maschinisten, Heizer usw., die in dem Schiedsspruch von der Kriegszulage ausgeschlossen waren, diese jetzt erhalten sollen. Der Antrag auf sofortigen Streik wurde nur mit 1244 gegen 1128 Stimmen abgelehnt. Es wird abzuwarten sein, wie lange nun der angebliche Frieden dauern wird. Die Arbeiter sind mehr denn je entschlossen, ihre Ansprüche auf Teilnahme an den Kriegsgewinnen nicht fallen zu lassen.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 2. Sept. Dem Generalfeldmarschall v. Mackensen ist, wie die Danziger Allg. Ztg. meldet, vom Kaiser der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

London, 2. Sept. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork, daß Graf Bernstorff nach Washington abgereist sei. Man glaube, daß er neue Depeschen von Berlin mit sich führe.

London, 2. Sept. Die Milchproduzenten kündigen eine Erhöhung der Milchpreise wegen Arbeitermangels und Steigerung der Produktionskosten an.

Newyork, 2. Sept. (Reuters Bureau.) Bisher wurden keine amerikanischen Lieferungskontrakte rückgängig gemacht, aber hiesige Bankiers fürchten, daß ein Rückgang an neuen Bestellungen eintreten wird, wenn nicht die Sterlingrate bald sich bessert.

Petersburg, 2. Sept. Nach den „Birshewija Wiedomosti" verlautet, daß entweder der Landwirtschaftsminister Kriwoschein oder der Dumapräsident Rodzianko zum Ministerpräsidenten an Stelle von Goremykin ernannt werden solle. Gleichzeitig mit der Neubildung des Ministeriums soll die Einführung der Ministerverantwortlichkeit nach westeuropäischem Muster erfolgen.

Der Krieg.

Auch an der Düna, wo die Russen noch mit anerkennenswerter Zähigkeit den Vormarsch Hindenburgs aufhielten, ist jetzt nach harten Kämpfen der Brückenkopf zwischen Dünaburg und Riga bezwungen worden. Nach den Werken der äußeren Westfront ist auch die Stadt Grodno in unsere Hand gefallen. Die russischen Nachhuten sind überall, teilweise unter sehr schweren Verlusten, geschlagen worden. Siegreich dringen deutsche und österreichische Heere weiter dem Feinde nach, der jetzt auch in Ostgalizien nur noch wenige Kilometer von der Grenze Podoliens steht und von der Armee Bothmer hart bedrängt wird.

Die Stadt Grodno erstürmt.

Der Brückenkopf von Lennewaden an der Düna genommen. — Russische Vorstöße vor Wilna unter sehr hohen Verlusten gescheitert. — Die Armee v. Gallwitz macht an einem Tage 3000 Gefangene und erbeutet 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre. — Die Armee Bothmer dicht vor der Grenze Ostgaliziens.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unsere Kavallerie stürmte gestern den befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt); sie machte dabei 3 Offiziere, 350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr. — Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. — Südöstlich von Merecz ist der Feind geworfen. Zwischen Augustower-Kanal und dem Swislocz ist der Njemen erreicht. Bei Grodno gelang es unseren Sturmtruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen; 400 Gefangene wurden eingebracht. — Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Aleszyce—(südöstlich von Odelsk)Swislocz. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete ein Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfengen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Verfolgung ist die Jasiolda bei Sielec und Bereza-Kartuska und die Gegend von Antopol (30 Kilo-

Die graue Frau

Roman von A. Hottner-Grefe.

6 (Nachdruck verboten.)

Eine Sekunde später schritt er durch den langen Korridor zu ebener Erde nach dem Privatzimmer seines Vaters. Noch einen Herzschlag lang zögerte er vor der Tür, dann drückte er hastig die Klinke nieder, schlug die im Innern angebrachten Vorhänge zurück und stand in dem großen, dunkeln Raum, der trotz der brennenden Gaslampen so lichtarm war. Schon als kleiner Junge hatte er dieses Lieblingszimmer des Vaters gehaßt. Heute erschien es ihm unfreundlicher und düsterer als jemals.

„Du hast mich für sieben Uhr bestellt, Papa", sagte er in heiserem, unsicherem Tone, — „hier bin ich und bitte dich um deinen Bescheid in der — der gewissen Angelegenheit."

Seine eigene Stimme berührte ihn fast fremd. Und als er jetzt in das sehr bleiche, strenge Gesicht seines Vaters blickte, das sich von dem dunklen Hintergrunde licht abzeichnete, da erschien ihm auch dieses so wohlbekannte Antlitz fremd und verändert. Der scharfe Zug um den Mund des Älteren war heute stärker als je. Er trat unangenehm hervor und gab dem Gesicht einen Ausdruck von Härte und Kälte, der ihm sonst mangelte. Dagobert Gerhard seufzte tief auf. Er kannte diesen steinernen Ausdruck und er wußte es schon in diesem Augenblicke, daß seine Sache verloren sei.

Anselm Gerhard sah eine Weile schweigend in das Gesicht seines Sohnes. Ja, ja! Die Mutter blickte ihm aus jedem Zuge entgegen, die schöne Frau, welche er einst so wahnsinnig geliebt, und neben der er nun längst herging als ein halb — Fremder. Und fremd war ihm auch dieser Sohn stets gewesen und geblieben. Das war kein Gerhard, wie die beiden anderen, Kurt und Heinrich! Die waren von einer anderen Art, welche Herrn Anselm als die weit bessere erschien. Die würden dereinst stolze Bürger werden einer freien Stadt, Menschen, die nicht nach rechts oder nach links sehen, sondern feststehen auf dem geraden Wege, Männer mit einem fein ausgebildeten Empfinden für die geringste Variation des heiklen Themas „Ehre".

„Weshalb sprichst du nicht, Anselm?" fragte von der Tiefe des Zimmers her eine feste, klingende Stimme, trotzdem schon der Ton verriet, daß die Sprecherin sehr alt war.

„Großmama, du hier?"

Dagobert war emporgefahren und starrte nun fast entsetzt nach dem finsteren Winkel, wo auf dem alten, schwarzen mächtigen Lederdivan eine dritte Person saß, von deren Anwesenheit er bisher keine Ahnung gehabt hatte. Jetzt erhob sich die Gestalt langsam und trat in den Lichtkreis. Scharf beleuchtete die Flamme ein altes Gesicht voll unzähliger Falten und Fältchen, schneeweißes, schimmerndes Haar, das in seltener Fülle über der hohen Stirn sich emporbuschte. Darunter blickten zwei lichtlose Augen starr auf den jungen Mann. Er wußte es ja, daß Magdalene Gerhard, die Mutter seines Vaters, seit Jahren erblindet war. Aber heute wich er vor diesen toten Augen fast zurück, so eigenartig berührte ihn ihre Starrheit. Als Kind schon hatte er sich immer vor der Großmutter gefürchtet, und sie hatte es nie verhehlt, daß Dagobert nicht ihr Liebling war.

Ein Zug fast wie Verachtung trat in ihr Antlitz. Sie reckte sich steif empor und berührte mit der Rechten die Schulter ihres Sohnes. „Nun, Anselm? Sprich doch!"

Es klang beinahe befehlend.

Aber Anselm Gerhard sprach noch immer nicht. Auch in ihm tobte ein schwerer Kampf. Die mahnenden, flehenden Worte seines langjährigen Freundes Linstedt klangen noch in seinem Ohre nach. Und als er jetzt in dieses schöne, aber vor Angst verzerrte junge Gesicht sah, da wallte doch ein warmes Empfinden in seinem Herzen empor auch für diesen Sohn. Es war nur einen Moment lang. Als Anselm Gerhard nun die feine, aber noch immer kräftige Hand der alten Frau auf seiner Schulter schwerer und immer schwerer werden fühlte, da gab er, wie schon so oft, diesem Drucke nach. Der weiche Zug verschwand so schnell als er gekommen.

Dagoberts Hand umspannte die Stuhllehne mit eisernem Druck. Wie lange würde diese Qual noch dauern? Dies schien ja fast wie ein Familienrat!

„Nun, Vater?" fragte er endlich mit bebender Stimme, welche in der Stille des Zimmers noch unsicherer klang. „Nun? Hat Linstedt mit dir gesprochen?"

Anselm Gerhard reckte seine magere Gestalt. Also — es mußte sein!

„Ja", entgegnete er schroff. — „Ihr hetzt mir ja eure Hilfstruppen stündlich auf den Hals, deine Mutter und du! Linstedt ist erst vor einer halben Stunde gegangen. Er bat für dich, als wärest du sein Sohn, nicht der meinige. Und nun sendet er mir da eben noch einige Zeilen: Ich möchte ihm persönlich zehntausend Gulden vorstrecken und von seinem Konto abrechnen. Durchsichtig ist die Sache ja sehr!" Anselm Gerhard schwieg einen Augenblick, um Atem zu schöpfen. Der Sohn aber sagte tonlos:

„Du — du hast also auch ihm mit einem „Nein" geantwortet, Vater? Sonst hätte er ja gar nicht erst noch einmal schreiben müssen. Und nun? Was tust du nun?"

Wieder folgte eine Sekunde dumpfer Stille. Da sprach plötzlich die alte Frau: „Wir — wir tun es nicht, Dagobert. Wir wollen nicht mehr! Dein Vater ließ mich herunterbitten, da ich als stille Teilhaberin der Firma und als Älteste der Familie doch auch ein Recht habe, in einer so wichtigen Angelegenheit ein Wort mitzusprechen. Und nach reiflicher Überlegung kamen wir zu der festen Überzeugung, daß dir auch mit dieser großen Summe nicht endgültig geholfen sei, daß es wieder ein nutzloses Opfer wäre, trotz all deiner Versprechungen, deiner Schwüre. Und das sauer erworbene Geld der Gerhards ist zu gut, um es fortzuwerfen an einen — an einen —"

„Großmutter!" schrie Dagobert auf. „Sage nichts weiter! Sage kein Wort mehr!"

„An einen Lumpen!" vollendete die alte Frau mit eisiger Ruhe.

Eine Sekunde lang schien es, als wolle der junge Mann sich auf die Blinde stürzen. Aber der Vater erhob sich jetzt und stand plötzlich hochaufgerichtet zwischen den beiden.

„Tobe nicht!" sagte er, anscheinend ruhig. „Drohe auch nicht! Ich habe alles das nun schon zu oft mit dir erlebt. Traurig genug, daß man dir ein solches Wort überhaupt sagen kann. Es ist hart, aber es ist wahr."

„Vielleicht ist es doch nicht wahr!" rief Dagobert aufflammend. „Vielleicht irrt Ihr Euch trotz alledem, Ihr Ruhigen, Ihr Klugen! Unbedacht und leichtsinnig bin ich gewesen; ja! Aber schlecht, Vater? Schlecht war ich nicht! Bedenke, daß ich jung bin und heißblütig, bedenke, daß ich allmählich in Gesellschaft gedrängt wurde durch meinen Beruf, in die ich nicht recht hineinpasse, bedenke, wie ich zum Spiel förmlich gezwungen wurde!"

Der Vater hob abwehrend die Hand.

„Davon verstehe ich vielleicht nichts", sagte er kalt. „Wir Gerhards sind einfache Leute mit schlichtem Menschenverstand. Von den feinen Unterschieden der Kavaliere wissen wir nichts. Für uns gibt es nur zwei Wege: den rechten und den unrechten. Der Weg der Ehre ist ein so schnurgerader, daß man ihn nicht fehlen kann. Wer ihn nicht geht, gehört einfach nicht mehr zu uns."

(Fortsetzung folgt.)

meter östlich von Kobryn) gewonnen. — Österreichisch-ungarische Truppen dringen südlich des Boloto Dubowoje nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abschnitt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W. T. B.

Der österreichische Bericht.

WTB **Wien,** 3. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 3. Sept. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz

In Ostgalizien ist der Gegner überall an die Serethlinie zurückgewichen. Unsere Armeen verfolgen. An der Reichsgrenze nördlich Zalosze und östlich Brody, sowie im Raume Dubno und im wolhynischen Festungsdreieck stellte sich der Feind neuerlich in ganzer Front. Unsere Truppen befinden sich im Angriff. Auch bei den an der oberen Jasiolda fechtenden Streitkräften dauern die Kämpfe fort. Die Russen wurden aus einigen am Rande des Sumpfgebietes angelegten Verschanzungen geworfen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz im allgemeinen eingetretene Ruhe hielt auch gestern an. Im Tiroler Grenzgebiet kam es bei der Mandronhütte (im obersten Val di Genova) und südlich Mori zu kleineren Gefechten, die mit dem Zurückgehen des Feindes endeten. Im Raume von Flitsch und an einigen anderen Stellen der küstenländischen Front fanden Geschütz- und Minenwerferkämpfe statt. Abends schlugen unsere Truppen einen heftigen Angriff auf den Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes ab.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Neue U-Boot-Beute.

Von der Insel Grip, zwei Seemeilen vor Christianssund, sah man am 27. August einen Dampfer mit Holzladung südwärts fahren. Als er so weit gekommen war, daß man nur noch seinen Rauch sehen konnte, hörte man vier Schüsse kurz hintereinander. Freitag nachmittag trieb eine Menge Grubenholz vor Christianssund an Land, außerdem Eichenplatten sowie Stahlsplitter und Kupferstücke, die von Granaten herrühren können. Man nimmt an, daß ein mit Holz beladener Dampfer auf der Reise von Archangelsk versenkt worden ist.

London, 3. September.

Lloyds melden aus Grimsby: Der als verschollen gemeldete Fischdampfer „Cineraria" scheint am 18. Juli in der Nordsee durch eine Mine zerstört worden zu sein. Die Mannschaft dürfte ertrunken sein.

Englands Schiffsverluste im August.

Nach der „Daily Mail" wurden im August 68 Dampfer mit einem Gesamtinhalt von 84 117 Tonnen von deutschen Unterseebooten versenkt oder durch Minen zerstört. Dabei verloren 1178 Menschen das Leben, darunter allein 1011 bei der Versenkung des Transportschiffes „Royal Edward" im Ägäischen Meer. Insgesamt wurden 58 Segelschiffe mit 4206 Tonnen versenkt und 21 Mann dabei getötet.

Räumung Tarnopols.

Die Russen haben augenscheinlich jede Hoffnung aufgegeben, sich in dem schmalen Streifen Ostgaliziens, der ihnen noch verblieben ist, zu halten. Aus Bukarest wird gemeldet:

Nach dem Fall Brodys haben die seit langem in Tarnopol befindlichen russischen Behörden die Stadt fluchtartig verlassen. Alle russischen Stellungen auf dem rechten Ufer des Oberlaufes des Serethflusses sind von den Russen teilweise geräumt, teilweise von den Österreichern mit stürmender Hand genommen. Das unmittelbar an der österreichisch-russischen Grenze liegende Dorf Okopa soll von den Österreichern aus schwerem Geschütz beschossen worden sein.

Die an der rumänischen Grenze stehenden Truppen sind vom rumänischen Kriegsministerium verstärkt worden. Alle Straßen werden überwacht, um einer Grenzverletzung durch die Kriegführenden nach Möglichkeit vorzubeugen. Ein russisches Panzerautomobil, das versehentlich auf rumänisches Gebiet fuhr, wurde von rumänischen Behörden beschlagnahmt.

Deutsche Flieger über Dünaburg.

Nach Kopenhagener Meldungen aus Petersburg ist am letzten Montag zum erstenmal ein deutsches Flugzeug über Dünaburg erschienen. Es soll deutlich als Wasserflugzeug zu erkennen gewesen sein. Bomben wurden nicht heruntergeschleudert. Trotz lebhafter Beschießung aus den Ballonabwehrkanonen der Forts entkam der Flieger unversehrt in nordwestlicher Richtung. Die russischen Blätter behaupten, daß die Deutschen in Tukkum (westlich von Riga) einen großen Flugplatz eingerichtet hätten, wo sich auch Hallen für Zeppeline befänden.

Kleine Kriegspost.

Christiania, 3. Sept. Dieser Tage wurde bei Stavanger ein deutsches Tauchboot von bisher nie beobachteter riesiger Größe gesichtet.

Paris, 3. Sept. Über die schweren russischen Niederlagen suchen jetzt die Blätter mit dem Trost hinwegzutäuschen, eine Sonderarmee von einer Million Kosaken werde aufgestellt, um den Deutschen ordentlich „zuzusetzen".

Genf, 3. Sept. Zur Beratung mit Grey und Delcassé wegen der neuen, von Japan etwa zu übernehmenden Verpflichtungen, begab sich, einer „Temps"-Meldung zufolge, der japanische Minister des Äußern von Tokio zunächst nach London.

Petersburg, 3. Sept. Aus einer Denkschrift des Kriegsministers Poliwanow geht hervor, daß die russischen Feldarmeen bisher an Toten, Verwundeten und Gefangenen 68 v. H. ihres Offizierbestandes eingebüßt haben.

Grodno.

Stadt, Land und Leute.

Die Russen hielten zum Schutz des zurückweichenden Feldheeres zäh an der Festung Grodno fest, wo ihre Front, nach Westen ausgebuchtet, seit dem Fall des benachbarten Kowno und Olita stark bedroht war. Sie vertrauten darauf, daß die gewaltigen Wälder von Augustow, die Grodno von Westen vorgelagert sind, den Angreifer lange Zeit aufhalten würden. Sie haben sich aber in unseren unermüdlichen Truppen, wie so oft schon, auch damit gründlich getäuscht.

Grodno hat infolge seiner günstigen Lage am schiffbaren Njemenfluß schon seit altersher reichen Handel und Gewerbe und ist in letzter Zeit, namentlich auch durch den ebenfalls schiffbaren Kanal über Augustow zur Weichsel zu hoher industrieller Blüte gelangt. Gehandelt wird hauptsächlich mit Holz, Getreide, Leinsamen, Hanf, Wolle, die auf dem Wasserwege nach Preußen wandern. Bedeutend ist die Fabrikation von wollenen und seidenen Zeugen und Tabak. In Grodno wird in einer ganzen Anzahl von gutgehenden Betrieben der charakteristische, mit starken Rippen durchsetzte grobe Tabak des russischen Muschik hergestellt, ohne den diesem das Leben überhaupt nicht lebenswert scheinen würde. Die Abfälle werden zu Schnupftabak verarbeitet, der sonderbarerweise nicht als Grodnoer, sondern als Kownoer auch deutschen Schnupfern wohlbekannt geworden ist. Der Handel liegt wie auch in den anderen Städten des Gouvernements Grodno vollständig in den Händen der Juden, die im ganzen Landstrich wie in der 45 000 Einwohner zählenden Stadt Grodno selbst etwa 19 Prozent der Bevölkerung bilden. Hauptsächlich besteht diese aus Weißrussen, daneben aus Litauern. Die Polen halten den Juden ungefähr an Zahl die Wage, weiter gibt es deutsche Kolonisten und Tataren.

Charakteristisch für das Gouvernement Grodno sind die riesigen Wälder, die vorzugsweise aus Nadelholz bestehen. Die größten sind die 97 000 Hektar umfassende Bialowieser Heide, in der sich noch zahlreiche Elentiere und vereinzelt der Luchs findet neben zahlreichen Wölfen und Wildschweinen, sowie der ebenfalls von Wild aller Art dicht belebte 106 000 Hektar große Grodnoer Wald. Neben dem westlichen Bug und dem Njemen durchziehen die Wasserläufe des Narew, der Jassolda und der Pina mit vielen Sumpfstrichen das Land. Auch zahlreiche Seen mit großem Fischreichtum sind vorhanden. Der größte ist der Sporowskoje, durch den die Jassolda fließt.

Die Stadt Grodno wird schon im 12. Jahrhundert genannt, sie sah schwere Kämpfe mit den Tataren und in ihr trotzten lange Zeit die Litauer dem Schwert der Deutschritter. Zu Polens Blütezeit war es eine Zeitlang Residenz und Sitz des polnischen Reichstags. Wie Polens Glanz erlebte es auch seine Erniedrigung. 1793 wurde in Grodno die zweite Teilung Polens unterzeichnet. Seitdem ist Stadt und Land russisches Gebiet gewesen. 1796 wurde Grodno mit Wilna zu einer Provinz vereint und 1802 zu einem besonderen Gouvernement erhoben. *A. St.*

Von Freund und Feind.

„Eine kluge diplomatische Tat Deutschlands."

Berlin, 3. September.

Heute morgen wurde bekanntgegeben, der deutsche Botschafter in Washington habe der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß fortan Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen. Selbst die „New York Times" nennt diese Erklärung „eine kluge diplomatische Tat Deutschlands". Denn nachdem nun die Spannung zwischen Deutschland und Amerika nachgelassen hat, wird die amerikanische Regierung nicht umhin können, nunmehr bei England auf eine Änderung der Beschlüsse über die Blockade zu dringen. Und England wird an Entgegenkommen Amerika gegenüber nicht hinter Deutschland zurückstehen wollen noch dürfen.

Serbien lehnt ab, Bulgarien will nicht.

Budapest, 3. September.

Hierher wird gemeldet, daß der Vierverband in letzter Zeit einen großen Druck auf Serbien ausübte, um dieses zu einer neuerlichen Offensive gegen Österreich-Ungarn zu veranlassen. Die serbische Regierung soll nun das erwähnte Verlangen rundweg abgelehnt haben mit der Begründung, daß Serbien nach den bisher gebrachten Opfern jetzt unmöglich eine Offensive beginnen könne.

Paris, 3. September.

Der Berichterstatter des „Temps" in Sofia meldet, daß das Verlangen nach einem Eingreifen in den Krieg, das noch vor einem Monat in der bulgarischen Öffentlichkeit vorherrschend war, sich sehr geändert habe. Noch vor einem Monat habe ihm der Ministerpräsident selbst erklärt, er glaube nicht daran, daß die Neutralität noch lange aufrechterhalten werde; jetzt aber sei die Haltung Bulgariens durchaus im Sinne des Festhaltens an der Neutralität. Man spreche in gewissen Kreisen sogar von einer verpaßten Gelegenheit.

Eine Atmosphäre von Lüge und Unwahrheit.

Bern, 3. September.

Unter der Überschrift „Furchtbare Zahlen" bespricht das „Berner Tageblatt" die deutsche Augustbeute und vermutet weitere Hunderttausende von Toten. Es schließt mit den Worten: Wie man angesichts solcher Verluste fabeln kann, das russische Heer sei intakt und noch nie so gut imstande gewesen wie jetzt, ist uns unerfindlich. Trotzdem wird dies immer noch in gewissen Blättern behauptet. Der Krieg erzeugte eben eine noch nie dagewesene Atmosphäre von Lüge und Unwahrheit, in die sich nicht nur ein Teil der Presse, sondern leider auch ganze Völker einhüllen, um nur ja nicht die Wahrheit sehen zu müssen, aber es wird ein Erwachen geben. Dann wird die Abrechnung der Nationen mit denen erfolgen, die sie so lange in die Irre gehen ließen.

Italien jammert nach Kohlen.

Zürich, 3. September.

Trotz aller Freundschaftsbeteuerungen können oder wollen die Briten ihren italienischen Bundesgenossen nicht aus der Kohlennot helfen. In Genua klagte eine große Versammlung der großen Kohlenhändler und anderer Interessenten über den Mißstand. Man besprach die Frage der Kohleneinfuhr aus England und die von der englischen Regierung entgegengestellten Schwierigkeiten, die es unmöglich machten, die italienischen Industrien mit genügender Kohle zu versorgen. Nachdem das letzte englische ablehnende Verhalten geprüft worden war, beschloß man, eine Bittkommission nach England zu senden und außerdem die eigene Regierung um energische Schritte zu ersuchen. Viel helfen wird wohl beides nicht.

Ein „unmöglicher" Gesandter.

Stockholm, 3. September.

Hübsche Dinge werden aus Petersburg über den russischen Gesandten in Sofia berichtet. Dieser ehrenwerte Herr mit Namen Sawinski soll jetzt abberufen werden. Nach dem Petersburger Blatt „Wetschernoje Wremja" hat er die diplomatische Tätigkeit in der bulgarischen Hauptstadt so aufgefaßt, daß er seine Zeit ausschließlich mit Hasardspiel, Weingelagen mit Halbweltdamen und Automobilfahrten ausfüllte. Dadurch sei er vollständig „unmöglich" geworden. Sawinski ist früher hier wirksam gewesen und man traut ihm hier gern die ihm nachgesagten Dinge zu. Unmöglichkeit sollte man ihm in Petersburg nicht vorwerfen — was ist in Rußland nicht alles möglich?

Lokales und Provinzielles.

Halver, 4. September 1915

Vom Weltkrieg 1914.

5. September. Die österreichische Armee räumt Lemberg aus taktischen Gründen, schlägt aber die verzweifelten Durchbruchsversuche der Russen blutig ab.

6. September. Angriff auf die Befestigungen von Nancy unter persönlicher Anwesenheit Kaiser Wilhelms. — Drei Forts von Maubeuge erobert. — Die belgische Festung Dendermonde in deutschen Händen.

---

5. September. 1638 Ludwig XIV. von Frankreich geb. — 1733 Dichter Christoph Martin Wieland geb. — 1791 Komponist Giacomo Meyerbeer geb. — 1815 Karl Wilhelm, Komponist der „Wacht am Rhein" geb. — 1842 Preußischer Generalfeldmarschall Max v. Bock und Polach geb. — 1858 Schriftsteller Saphir (eigentlich Moses) gest. — 1902 Patholog und Anthropolog Rudolf Virchow gest. — 1905 Russisch-japanischer Friedensvertrag wird in Portsmouth (Nordamerika) unterzeichnet.

6. September. 1634 (5. und 6. September) Die Kaiserlichen unter Gallas schlagen die Schweden (Horn) und Protestanten (Bernhard von Weimar) bei Nördlingen. — 1729 Philosoph Moses Mendelssohn geb. — 1813 Sieg der Preußen unter Bülow über die Franzosen unter Ney bei Dennewitz. — 1814 Schriftsteller Levin Schücking geb. — 1903 Maler Friedrich Kaulbach gest.

□ **Zur wirksamen Bekämpfung des Lebensmittelwuchers** bedarf es der Mitwirkung des Publikums, das auch in zahlreichen Fällen den Behörden mit Anregungen aller Art zur Hand geht. Leider glauben viele Leute, ihre Pflicht getan zu haben, wenn sie an der zuständigen Stelle anonym melden, daß dieser oder jener Geschäftsmann sie übervorteilt habe, oder wenn sie den Behörden einen Zeitungsausschnitt übersenden, in dem vor einem ungenannten Kaufmann, Schlächter usw. in der X.- oder Y.-Straße gewarnt wird. Derartige anonyme Anregungen haben gar keinen Wert. Im ersteren Fall vermag die Behörde mangels Beweises nicht einzuschreiten, denn nur durch Gegenüberstellung des Anzeigenden kann sie den Gesetzesübertreter überführen und zur Rechenschaft ziehen; und im zweiten Falle verbietet sich ein Einschreiten gegen den unbekannten Täter von selbst. Wenn also ein Erfolg für die Allgemeinheit erzielt werden soll, so muß der Anzeigende sich selbst nennen und den Täter genau bezeichnen. Anonymen Anzeigen können die Behörden schwerlich nachgehen. Es handelt sich hierbei ja auch nicht um Anzeigen aus niederen Beweggründen, Rachsucht u. dgl., sondern der Anzeigende erfüllt lediglich eine vaterländische Pflicht und schädigt, wenn er diese versäumt, nicht nur sich selbst, sondern auch seine Volksgenossen.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten:
Wehrmann Fritz Wiebusch, Halver,
Gefreiter Walter Küper, Handweiser bei Breckerfeld.

—* Auszug aus der amtlichen Verlustliste Nr. 317. Schuster, August, Heerhof, Amt Meinerzhagen, schwer verwundet. Berichtigung früherer Angaben: Hoppmann, Frdr., Werdohl, (nicht Lüdenscheid), bisher verwundet gemeldet, gefallen. Schröder, Karl Friedr., Altemühle, Kreis Altena (?) gefallen.

—* Auch Grodno unser. Just am Sedantage, dem Nationalfeiertage des deutschen Reiches, bescherten uns unsere tapfern Sturmtruppen im Osten ein weiteres Bollwerk der Russen. Auch die Festung Grodno ist unser, auch sie konnte vom Feinde nicht mehr gehalten werden. Wie überall in den weiten deutschen Landen, so löste die Siegesnachricht auch in unserm Orte großen Jubel aus. Glockengeläute und Fahnenschmuck verkündete die Siegesbotschaft.

—* Im Publikum bestehen anscheinend noch immer Unsicherheiten über den Postverkehr mit den in neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des Deutschen Heeres und der Deutschen Flotte. Es wird daher darauf hingewiesen, daß nach einer in den Schalterräumen aller Postanstalten aushängenden Bekanntmachung der Postverkehr mit diesen sogenannten Internierten unter denselben Bedingungen wie mit den Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern gestattet ist. Der Verkehr ist also portofrei. Zugelassen sind im Verkehr mit allen Ländern offene gewöhnliche, nicht eingeschriebene Briefsendungen ohne Nachnahme, also Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere und ferner im Verkehr mit solchen Ländern, die diese Dienstzweige überhaupt besorgen, Briefe und Kästchen mit Wertangabe, Pakete und Postanweisungen. Welche Gattungen von Sendungen neben den überall hin zulässigen Briefsendungen nach den einzelnen Ländern noch in Frage kommen, ist an den Postschaltern zu erfragen.

† **Halver,** 4. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb der Landsturm-Rekrut Ernst Schulte von hier; derselbe wurde am 9. Juni d. J. bei einem Gefecht in Galizien verwundet, und nach fast 3 Monate langen schweren Leiden hat der Tod seinem jungen Leben ein Ziel gesetzt. Gattin und Kind beweinen den Tod ihres Ernährers. Ehre seinem Andenken!

+ **Halver,** 4. Sept. Am morgigen Sonntag können die Eheleute H. Wenzel zu Neuemühle das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

† **Meinerzhagen,** 3. Sept. Am Mittwoch wurde in der Versetalsperre die Leiche der Frau des Eisenbahnassistenten Thiele von Lüdenscheid gefunden, welche seit einigen Tagen vermißt wurde. Die auf so traurige Art zu Tode gekommene Frau war schon jahrelang schwer nervenleidend.

Recklinghausen, 3. Sept. Auch hier wird in Kürze ein Nagelungswahrzeichen, ein „Eiserner Bergmann" aufgestellt werden. Die Kosten für Errichtung und Aufbau hat ein ungenannter Bürger gestiftet. Die Platzfrage ist noch nicht entschieden.

Neuhückeswagen, 3. Sept. Nach fast einjähriger Ungewißheit erhielt jetzt die Familie Ewald Benscheid zu Aue die Trauernachricht, daß ihr einziger Sohn, Kanonier Ewald Benscheidt, im Fußartillerieregiment Nr. 7, bereits am 20. September vor Js. im Lazarett den Heldentod erlitten hat. Ebenso mußte ein Sohn der Familie L. Breidenbach zu Tannenbaum, Musketier Eugen Breidenbach, im Infanterieregiment v. Lützow Nr. 25, sein junges Leben auf dem Felde der Ehre lassen.

Solingen, 2. Sept. In einem hiesigen Werke ist heute ein französischer Gefangener infolge Kranbruchs tötlich verunglückt.

Mülheim (Ruhr, 3. Sept. In der vergangenen Nacht brach in der Schreinerei der Baufirma Gebrüder Brands Großfeuer aus. Feuerwehr und Militär waren bald zur Stelle, doch gelang es erst nach stundenlanger Arbeit die Flammen zu bekämpfen. Die ganze Schreinerei, das Lager mit Materialien, fertiger Schränke für das neue Rathaus wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist nicht unbedeutend.

Für den

Schul-Beginn

und zur Deckung des

Herbstbedarfs

bietet Vorteile aussergewöhnlicher Art mein Verkauf.

zu Ausnahme-Preisen!

liegen aus

500 Stck. Knaben-, Burschen- u. Herren-Anzüge

in allen Grössen, Stoffen und Macharten.

400 Stck. Damen- und Mädchen-Kleidung

Kleidchen, Mäntel, Kostüme, Pelerinen etc.

Ausserdem Gelegenheitsposten in Kinderstrümpfen, Schürzen, angestaubter Damen- und Kinderwäsche, Schwitzer, Schirme.

In der I. Etage:

Kinder-Schuhwaren

zu Ausnahmepreisen!

Kräftige Rindbox-Schulstiefel

Schnür- und Agraffen-Ausführung **für Knaben und Mädchen**

jedes Paar nur

Grösse 27–30	31–35	36–40
7.25	7.75	10.75

Hermann **Kornblum**



Strassenbahn-Haltestelle Markt.

Bei Einkäufen von 20 Mark ab

bekannte Fahrtvergütung.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel** in Wirkung unübertroffen!

Wer besitzt:

?

Weiße Wäsche aus Leinen, Halbleinen, Baumwolle usw.
Bunte Wäsche, echtfarbig oder bedruckt
Wollwäsche, wie Unterzeuge, Strümpfe, wollene Jacken
Schals, Handschuhe, Wolldecken usw.
Flanellblusen und Musselinkleider
Weiße Wollcheviots und Kaschmirkleider oder Blusen
Gardinen, Schleier, Spitzenblusen
Stickereien und Häkelarbeiten
Seidene Strümpfe und Tücher usw.

Alle diese Stücke

!

waschen Sie bei Schmutzigwerden am besten und billigsten mit dem bewährten und besterprobten

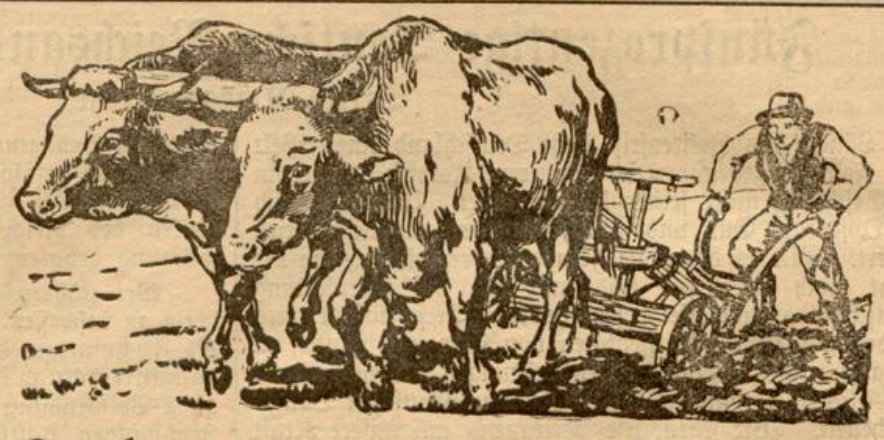
selbsttätigen Waschmittel PERSIL

Unübertroffener Erfolg. Geringste Mühewaltung.
Billigster Gebrauch. :: :: Einfachste Anwendung.

Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Die Bestellung unserer Felder und Wiesen darf auch während des Krieges trotz des herrschenden Mangels an Arbeitskräften nicht vernachlässigt werden. Es ist unbedingt notwendig, daß dem Boden die richtigen Nährstoffe, d. h. neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk auch das überaus wichtige

Kali

im Kainit oder 40%igem Kalidüngesalz

in genügenden Mengen zugeführt wird. — Ueber alle Düngungsfragen erteilt kostenlose Auskunft die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Münster, Achtermannstraße 4.

Amtssparkasse Halver.

Kassenraum: Amtshaus, Zimmer 5.
Bankenkonto: Landesbank Münster.
Reichsbank Lüdenscheid und Postscheckamt Cöln Nr. 3835.

Zeichnungen auf die dritte Kriegs-Anleihe werden im Kassenraum und bei unserer Annahmestelle in Schalksmühle, Verwalter: Herr Kaufmann Karl Schröder, bis zum **22. September 1915, mittags 1 Uhr** angenommen.

5% Reichsanleihe — freie Stücke 99%
5% Reichsanleihe — Schuldbuch-Eintragung 98,80%.

Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 5. September, morgens 6 Uhr

Uebung.

Antreten der gesamten Mannschaft.

Die Mitglieder der beiden Turn-Vereine, welche sich freiwillig zur Unterstützung in den Dienst der Wehr gestellt haben, wollen ebenfalls erscheinen.

Das Kommando.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag, den 5. Sept.
10 Uhr: Gottesdienst,
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Taufen.
8½ Uhr: Blaukreuzstunde.
Dienstag 8½ Uhr: Jungfrauenverein.
Mittwoch 8½ Uhr: Kriegsbetstunde.
Freitag 8½ Uhr: Posaunenchor.

Blaukreuz-Verein Halver.

Cölnerstraße 8
Sonntag, den 5. Sept.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund.
Abends 9 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch 9 Uhr: Kriegsgebetstunde.

Wegen Einberufung unseres jetzigen suchen wir sofort einen zuverlässigen

Heizer

für unsere Heißdampflokomobile.

Th. Enneper Söhne, G. m. b. H. Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Obl, Bez. Cöln.

Am 7., 8. und 9. dss. Mts.,

abends 8½ Uhr

findet im Lokale des Herrn August Schuster, Schalksmühle

Verkündigung des Evangeliums

statt. Wozu hiermit jeder freundlich eingeladen wird.

Bekanntmachung

Die Automobilbesitzer werden erneut eindringlich darauf hingewiesen, daß die Zulassung von Kraftfahrzeugen nur aus Gründen des öffentlichen Wohles erfolgt ist, und daß die Fahrzeuge daher nur zu den die Zulassung begründenden Zwecken benutzt werden dürfen, also z. B. nicht zu Fahrten von Familienangehörigen oder sonstigen Personen ohne Begleitung des Fahrberechtigten, zu Vergnügungsfahrten usw. Zu einem derartigen Hinweise liegt umsomehr Veranlassung vor, als auch die Heeresverwaltung die Notwendigkeit der Ersparnis von Betriebsstoffen von neuem betont hat. Den Polizeibehörden und Beamten wird nochmals zur besonderen Pflicht gemacht, dem Verkehr von Kraftfahrzeugen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden; namentlich werden sie an Sonntagen den Verkehr sorgfältig zu beobachten haben. In Fällen, die eine mißbräuchliche Verwendung der Fahrzeuge vermuten lassen, sind die erforderlichen Feststellungen zu treffen und Verstöße unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen. Die Zulassung wird dann widerrufen werden.

Altena, den 31. August 1915.

Der Landrat: Thomee.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-, Herz-, Haut- u. **Gallensteinleiden,** Flechten jeder Art, Bettnässen, Veitstanz, Epilepsie, nervösen Kopf- und Magenkrampf, Gicht, Ischias, Rheumatismus, jeder Art Beinleiden, Lupus, fressende Flechten 2c.

Glänzende Erfolge in fast 20jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2–6 Uhr, Sonntags 8–12 Uhr, Montags keine.

Für Feldpostpakete

empfehle in **Blechdosen** zu je 1 Pfd.

feinste Hausmacher Landleberwurst,
feinste Hausmacher Rotwurst,
Johannisbeer-Confetüren
Erdbeer-Confetüren
Himbeer-Confetüren
Holländer Käschen

frische vollfette Ware in 1 Pfd.-Karton fertig zum Versand.

Ia. trockene Plock- und Mettwurst

Max Laifle, Oberbrügge.

Verein für **Geflügel- und Singvögelzucht Halver**

Zu einer dringenden

Sitzung

laden wir unsere Mitglieder zum **Samstag, den 4. ds Mts., abends 8 Uhr** zum Vereinslokal ein.

Tagesordnung:
Liebesgaben für Ostpreußen.

Der Vorstand.

Neuester Kriegs-Atlas

Erster Teil enthaltend 13 farbige Landkarten des Weltkrieges mit : : Erläuterungen : :

Preis 20 Pfennig

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 207 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Samstag, den 4. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1915

Fortsetzung der Debatte.

Herr Grey gibt sein Spiel noch nicht verloren. Ungleich der englischen Flotte, die sich ängstlich vor dem deutschen Feinde verborgen hält, gibt er sich den Anschein, als brauchte er den Federkampf Mann gegen Mann nicht zu scheuen. Dem offenen Brief in der Londoner Presse über die deutsch-englischen Verhandlungen des Jahres 1912 läßt er jetzt einen aus offiziellen englischen Dokumenten zusammengestellten Tatsachenbericht folgen, der dazu bestimmt ist, die Darstellung des deutschen Reichskanzlers zu entkräften. Von dieser sagt Herr Grey, daß sie irreführend sei „und offenbar den Zweck hat, irrezuführen". In seinem Munde immerhin eine milde Zensur!

Was hat nun der Nährvater des Dreiverbandes seinen Gläubigen mitzuteilen? Er geht von der Verständigungsformel aus, die dem Mittelsmann Haldane Anfang 1912 vom Reichskanzler vorgelegt wurde. Wir kennen sie bereits aus den deutschen Veröffentlichungen. Sie geht von der Voraussetzung aus, daß Deutschland oder England von einer dritten Macht angegriffen würde und will für diesen Fall der anderen Seite die Verpflichtung zur wohlwollenden Neutralität auferlegen. Wenn aber eine der Parteien durch eine auf der Hand liegende Herausforderung von einer dritten Partei gezwungen würde, Krieg anzufangen, so sollten die Kontraktschließenden sich zu einem Meinungsaustausch über die Haltung in einem solchen Konflikt verpflichten. Bestehende Abmachungen sollten durch diesen Vertrag nicht berührt, neue aber, soweit sie mit diesen hier zu begründenden Verpflichtungen unvereinbar wären, ausgeschlossen sein.

Das zarte Gemüt des Herrn Grey fand diesen Vorschlag „unbillig und einseitig". Deutschland hätte danach im Fall eines europäischen Konflikts seinen Freunden helfen können, während England keinen Finger rühren dürfte, ihm das gleiche zu tun, meint er. „Deutschland konnte es ohne Schwierigkeit so fügen, daß der formelle Beginn der Feindseligkeiten von Österreich-Ungarn ausging, wie aus dem klar erhellt, was im Juli 1914 vorging, während, soweit Rußland von zwei Mächten angegriffen wurde, Frankreich verpflichtet gewesen wäre, ihm zur Hilfe zu kommen." Deutschland hätte also immer sich der Neutralitätsverpflichtung unter Berufung auf seine Dreibundtreue entziehen können, während England dieser Ausweg nicht offen stand, weil — es nur an Japan und Portugal durch Verträge schon gebunden war. An Frankreich war also Herr Grey 1912 durch keinen Vertrag gebunden? Das will er die Welt glauben machen, nachdem er 1911 es um der französischen Marokkoansprüche willen fast zum Kriege gegen Deutschland hatte kommen lassen! Kein Wunder, daß er dann einen solchen Vorschlag als ungerecht zurückwies. Kein Wunder aber auch, daß er sich in seinen jetzigen Verlegenheiten noch mit kleinen Geschichtsfälschungen zu helfen sucht wie der Unterstellung, daß Deutschland im Juli 1914 es so „geschoben" habe, daß Österreich-Ungarn als der Angreifer — als der Angreifer, man denke! — erschien. Der Fürstenmord von Serajewo scheint demnach aus den englischen Akten und damit auch aus dem Gedächtnis des britischen Staatssekretärs spurlos verschwunden zu sein. Ebenso müßte man fast glauben, daß er von einer allgemeinen Mobilmachung in Rußland inmitten des fortdauernden persönlichen Depeschenwechsels Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, dem König von England und mit Kaiser Franz Josef niemals etwas gehört hätte. Aber das sind natürlich nur Mätzchen, hinter denen Herr Grey sich versteckt, weil sein böses Gewissen ihm keine Ruhe läßt.

Dann kamen die englischen Gegenvorschläge. Eine Bettelsuppe, nichts weiter. „England wird ohne Herausforderung keinen Angriff auf Deutschland machen und keine aggressive Politik verfolgen. Ein Angriff auf Deutschland ist nicht Gegenstand und bildet keinen Teil einer Vertragsverpflichtung und eines Abkommens in einer Kombination, in der England Partei ist, noch wird es einem Abkommen beitreten, das solches Ziel verfolgt." Mit Recht sagte der Reichskanzler am 19. August im Reichstage, daß er es unter der Würde eines zivilisierten Staates gehalten habe, einen feierlichen Vertrag des Inhalts zu schließen, daß er andere Völker nicht ohne Grund überfallen werde. Aber der von ihm verlangte Zusatz: „England wird natürlich neutral bleiben, wenn Deutschland ein Krieg aufgezwungen wird" — begegnete bei Herrn Grey wiederum tauben Ohren. Er wich aus. Ja, aber wenn Deutschland Frankreich zu vernichten wünsche, würde England doch nicht stillsitzen können; anderseits — natürlich — wenn Frankreich gegen Deutschland aggressiv würde, dann würde es keine Unterstützung bei England finden. Man sieht also, wir wären britischen Auslegungskünsten darüber ausgeliefert gewesen, ob uns ein Krieg aufgezwungen wurde oder nicht — und das sagt genug. In der Tat wiederholt Herr Grey auch an dieser Stelle wieder seine Behauptung, daß Deutschland heute einen Angriffskrieg führe — unter Berufung auf das Zeugnis Italiens! Mit diesem Beweishelfer wird er gewiß in der unbeteiligten Welt den stärksten Eindruck machen.

Neun Formeln wurden dann noch vorgeschlagen, ohne daß man damit vom Fleck kam. Die Möglichkeit einer Zurückziehung oder Einschränkung der deutschen Flottengesetznovelle wurde berührt, bis ein Brief des Reichskanzlers an den Botschafter in London den Verhandlungen ein Ende machte. Von deutscher zuständiger Seite behält man sich einstweilen ein abschließendes Urteil über den englischen „Tatsachenbericht" vor, bis er im Wortlaut vorliegt. Schon der vorliegende Auszug lasse indessen erkennen, daß es sich dabei um einen Versuch handle, die Tatsache zu verschleiern, daß die deutsche Regierung ihre ursprüngliche Forderung absoluter Neutralität zum Schluß der Verhandlungen auf die Forderung englischer Neutralität im Fall eines Deutschland aufgezwungenen Krieges eingeschränkt hat.

Um Bartolomäus.

Nachdruck verboten.

Mein lieber Freund! Gerade im Begriff, Dir Deinen letzten Brief zu beantworten und Dich zu der bevorstehenden Eröffnung der Hühnerjagd einzuladen, vernehme ich von der Dorfstraße her freudig erregte Stimmen, welche mir sagen, daß etwas Besonderes „los" sein muß. Kinder rennen hin und her. „Hurrah", „Hoch" ertönt es aus den jugendlichen Kehlen, „morgen ist schulfrei", ruft ein kleiner Sproß, dem das Gefühl patriotischer Begeisterung höher gilt als Fibel und Rechenmaschine. Gar bald bekundet das eherne Lied der Kirchenglocken und der dumpfe Schall der Vereinsböller, daß eine stolze Siegesnachricht aus dem Osten angekommen ist: Kowno gefallen, die gewaltige Lagerfestung am Njemen, die nach Ansicht russischer Strategen der unüberwindliche Stützpunkt der Heere des Zaren war. Auf der Straße sammeln sich jetzt die Alten mit den Jungen und dankerfüllten Herzens bespricht man das bedeutungsvolle politische Ereignis, welches abermals mit der geradezu heiligen Zahl 18 nunmehr mit unvergänglichen Buchstaben auf den Blättern deutscher Geschichte verzeichnet steht, wie so manches Geschehnis aus der Vergangenheit, daran unsere Herzen sich laben als an den Großtaten unserer Väter. Wie lag noch vor einem Jahre es als drückender Alp auf unserer Seele, als das gewaltige Drama mit den ersten Auftritten seinen blutigen Anfang nahm! Aufgescheucht wie ein umstelltes Wild, erwachte das deutsche Volk aus seinem goldenen Friedenstraum, das nunmehr gehetzt werden sollte von der gierigen Meute der halben Welt. Wer konnte es wissen, wie dieses Ringen enden würde, bei dem Deutschland mit seinem Verbündeten bei weitem der schwächere Teil an Zahl war, und dunkle Wolken legten sich auf Herz und Gemüt, weil Sein oder Nichtsein hier die Frage. Aber durch die gnädige Führung des himmlischen Schlachtenlenkers, die beispiellose Tatkraft aller Schichten unseres Volkes und die vollendete Führerkunst der obersten Heeresleitung ist unserer heiligen und gerechten Sache der herrliche Lohn nicht ausgeblieben. Er steht wie Fels im Meer im Wettersturm der Zeit, der deutsche Mann und schaut mit freiem kühnen Blick, mit stolzem Mut hinüber in der Zukunft goldne Stunde; mit heißem Dank zu Gott, der sein Geschick so gnadenreich bewahrte und seine Seel' erfüllt mit Idealen, bis in den Tod zu kämpfen für des Vaterlandes Ruhm und Ehre! Aus diesem Geist heraus ist denn heute nach einem Jahre schrecklichen Ringens, wie es die Welt noch nicht erlebte, ein Gefühl froher Zuversicht gewachsen, das uns mit felsenfestem Vertrauen erfüllt für die kommenden Tage. Trotz der ungeheuren, schmerzlichen Opfer, die wir bringen mußten und auch noch ferner zu bringen haben bis zum gesicherten, ehrenvollen Frieden, steht das deutsche Volk in sich gefestigt und mit heiliger Zuversicht erfüllt, was immerhin noch werden mag und an diesen Imponderabilien werden alle Pläne unserer Feinde zu Schanden werden. Waren die Augusttage des vergangenen Jahres Tage sorgenvoller Erwägung, so sind die heutigen Tage hehrer Begeisterung mit Stunden freudiger Erwartung. Unerschüttert steht Deutschlands Macht, ungebeugt seine wirtschaftliche und finanzielle Kraft, welche in einer glänzenden Organisation alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumt und dem ganzen geschäftlichen Leben eine solide Grundlage gibt. Auch zu dem fröhlichen Weidwerk ist die Stimmung wieder eine ganz andere wie ehedem, und so will ich denn nicht unterlassen, Dich daran zu erinnern, daß in einigen Tagen St. Bartolomäus in das Zeichen seiner Herrschaft tritt und zwar an dem Tage, an welchem an vielen Orten die Hühnerjagd ihren Anfang nimmt, auch bei uns in diesem Jahre. Bartolomäus nimmt bekanntlich unter den Kalenderheiligen eine recht bedeutsame Stelle ein; er soll in ganz einflußreicher Beziehung zum ehrwürdigen Herrn Pluvius stehen und dem Charakter der Herbst-Witterung seinen Stempel aufdrücken. Aus diesem Grunde ist er auch für den Landmann von ganz besonderer Bedeutung: „Wie der Bartolomäus sich verhält, so ist der ganze Herbst bestellt", und wenn am 24. August Freund Pluvius die Schleusen seiner Burg öffnet, dann ist Herr Bartolomäus mit im Spiel, und der Landmann zieht die Stirn in Falten und ist besorgt um die Früchte seines Ackers. Hoffen wir, daß für diesmal die beiden Herren nicht gemeinsame Sache machen und heller Sonnenschein am blauen Himmel lacht, denn gar zu lange schon sehnen, sich Flur und Feld nach der Sonne wärmenden Strahlen auch der Jäger hat ein lebhaftes Interesse daran, denn eine Hühnerjagd bei aufstehenden Feldfrüchten bringt Aerger die Fülle, wogegen sie bei passendem Gelände die schönste Zeit der Niederjagd bedeutet, besonders für den angehenden Weidmann, der mit der Hühnerjagd seine ersten Semester belegt. Wir Alten im schneeigen Haar, die wir auf den Höhen unseres Jägerlebens wandeln und mit Stolz zurückblicken auf manches romantische und dramatische Erlebnis auf einsamer Kiefernheide oder beim Nebel des Morgens im tiefen heil'gen Wald, wo der Rothirsch schreit und der Keiler im wilden Forst sein einsames Dasein fristet, wie erinnern wir uns so gern der frohen Stunden, der Penälerzeit, wo uns Vater erlaubte, auf der Hühnerjagd die ersten Studien zu machen mit der Schrotflinte und in der Führung des getreuen Hundes. Fast die ganze Ferienzeit wurde mit dieser angenehmen Beschäftigung und mancher Tag zur Erledigung der Vorarbeiten ausgefüllt; denn dieser Arbeiten gab es ehedem noch gar manche und vieles war anders als heutzutage, wo Kultur und Bequemlichkeit eine bedeutsame Rolle spielen. Wer dachte früher an fertige Patronen? Der junge Jäger war sein eigener Fabrikant er lud die Patrone selbst, kaufte Hülsen, Pulver und Blei und — wenn die Mittel reichten — Pfilzpfropfen und eine Marandomaschine im günstigen Falle, dann ging es an die Arbeit, und es waren gemütliche Stunden wenn in der Erwartung erster Weidmannsfreuden solche Vorbereitungen getroffen wurden. Tempi passati! Sie sind dahin, die goldenen Zeiten, in derem milden Glanze uns die Tage der Jugend so rasch dahingingen und die uns das Leben zeigten in einem ganz anderen goldenen Lichte, als einen Himmel voller Baßgeigen, der niemals mit seinen Füßen auf der nackten, kalten Erde stand und aus dem wir niemals, wie wir in unserer Jünglingsphilosophie es wohl dachten, ernüchtert herunterfallen könnten. Die Brust geschwellt mit stolzer Hoffnung zogen wir dann am frühen Morgen hinaus „mit dem klugen Hund zur Seite, dessen Gewandtheit und praktische Erfahrung uns so trefflich zu statten kam, in's herbstlich duftende Gelände, an den Kartoffelacker mit seinem eigenartigen Geruch, wo die Hühner erfahrungsgemäß am ersten zu finden waren, wenn das Kraut noch einigermaßen vorhanden war. Wie haben wir freudig gebebt, wenn der brave Feldmann anzog und in richtiger Erkenntnis der Situation die Furchen untersuchte, bis er schließlich wie eine Bombe vorstand, und unsere Erwartung bis zum äußersten schraubte: Piff, paff, ging so mancher Knall resultatlos in die Lüfte, da manchem, vor allen Dingen dem jungen lernenden Jäger, das Schießen auf Flugwild keine leichte Aufgabe ist. Das erfordert Gewandtheit, schnellen Entschluß sicheres Auge und ruhiges Blut, wobei sehr vorteilhaft die Uebung mit der ungeladenen Flinte ist. In der Hitze des Gefechts machen viele unerfahrene Jäger den Fehler, daß sie ohne Ueberlegung in die hochgehende Kette funken, als ob damit etwas zu erreichen sei. In den meisten Fällen werden auf diese Weise Pulver und Blei umsonst verschossen; jedes einzelne Huhn aufs Korn nehmen, sicher zielen nicht zu rasch den Finger in den Abzug drücken, und Feldmann wird mit stolzer Freude und geschmücktem Fang die Kunst seines Apportierens zu zeigen wissen. Wenn bei vielen Jagdarten das alte Sprichwort: „Morgenstund' hat Gold im Mund" zur vollen Geltung kommt, so ist es im allgemeinen bei der Hühnerjagd nicht am Platze, weil der frische Tau der ersten Morgenstunde dem Hund das Arbeiten äußerst schwer, ja fast unmöglich macht und dem Jäger das Schuhwerk durchnäßt, wonach gar häufig lästiges Wundwerden der Füße die Folge ist. Von 8—11 Uhr vormittags und von 4—7 Uhr nachmittags ist die beste Zeit. Im schroffen Gegensatz zu den letzten Jahren bietet das heurige für die Hühnerjagd durchweg gute Aussichten. Die andauernd trockene Witterung des Vorsommers ist dem Auskommen der Gelege und dem Aufwachsen der jungen Hühnchen außerordentlich günstig gewesen und hat verhindert, daß die Kleefelder als Brutstätten benutzt wurden, was sehr, sehr oft der ganzen Zucht zum Verderben gereicht.

Also, lieber Freund, fasse den Entschluß, meiner Einladung zu folgen zu einer Hühnerjagd in unserer sauerländischen Gebirgsgegend, deren erfolgreiche Ausübung hier bei weitem nicht so leicht ist wie in der Ebene, wo man bequem die aufgestandenen Hühner wieder einfallen sieht und damit manchen vergeblichen Gang sparen kann. Richte Dich für einige Tage ein, wir wollen unser Bestes tun, daß, wenn wir abends heimwärts ziehen, unsere Hühnergalgen reich geschmückt sind. Dann, nach glücklich vollbrachtem Tagewerk, kehren wir ein in der Dorfschenke, erfrischen beim schmackhaften Pfeifchen die durstige Kehle und erkunden uns nach dem neusten Bericht unserer obersten Heeresleitung. „Gute Nachrichten aus dem Osten", ruft der biedere Besitzer der Schenke, „die Russen laufen wie die Hasen". Wir erbitten uns einen Korb, machen die Hühner durch den bekannten weidmännischen Griff versandfertig und schicken sie an .... das nächste Reservelazarett in heißer, inniger Dankbarkeit für die Braven die dort ruhen von ihrer Heldenarbeit für das heilige Vaterland und damit auch für unsern herrlichen deutschen Wald und für ihre Wunden Heilung suchen. Das leicht